

Aus:

INGE KROPPENBERG, MARTIN LÖHNIG (Hg.)

Fragmentierte Familien

Brechungen einer sozialen Form in der Moderne

August 2010, 238 Seiten, kart., 26,80 €, ISBN 978-3-8376-1400-8

»Deutsche Mutter«, »Heilige Familie«, »Retortenbaby«. Dieser Band beleuchtet Wandlungen der Familien und des Familienbildes im Übergang von einer stratifikatorischen zu einer funktionalen Gesellschaftsform aus den Perspektiven der Rechtsgeschichte, Literaturwissenschaft, Soziologie, Kunstgeschichte und Theologie. Zwar spielte die Kernfamilie in allen Gesellschaftsformen der Menschheitsgeschichte eine Rolle und ist keineswegs eine Erfindung der bürgerlichen Gesellschaft – jedoch erlebte sie in der Sattelzeit zwischen 1750 und 1850 einen tiefgreifenden Wandel, der sich an Beispielen aus der bildenden Kunst und Literatur genauso zeigen lässt wie an gewandelten Rechtsvorstellungen.

Inge Kroppenberg (Prof. Dr. iur.) lehrt Bürgerliches Recht, Römische Rechtsgeschichte und Privatrechtsgeschichte der Neuzeit an der Universität Regensburg.

Martin Löhnig (Prof. Dr. iur.) lehrt Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte an der Universität Regensburg.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1400/ts1400.php

Inhalt

Fragmentierte Familien. Einleitung

MARTIN LÖHNIG

7

Wie heilig ist die Familie? Auf dem Weg zu einer »Theologie der Familie« zwischen kirchlichem Diskurs und familialer Wirklichkeit

THOMAS KNIEPS-PORT LE ROI

11

Jungfrau und Mutter. Maria und ihre Auswirkungen auf das Frauenbild (in) der katholischen Kirche

SABINE DEMEL

39

Die deutsche Sonderrolle – Familienpolitik und Geschlechtermodelle im europäischen Vergleich

BARBARA VINKEN

71

Vaterbilder des modernen Zivilrechts

INGE KROPPEMBERG

89

Erlesene Familie. Restauration des Phantastischen in Cornelia Funkes Tintenwelt-Trilogie

MARJA RAUCH

115

Kinderarmut – neue Perspektiven auf ein nicht mehr neues Thema?

BARBARA GRABMANN

131

**Samenspender, Leihmütter, Retortenbabies:
Neue Reproduktionstechnologien und die Ordnung der Familie**

ANDREAS BERNARD

169

**Monströse Väter und missratene Töchter.
Familiendramen und andere Katastrophen in
Lessings *Emilia Galotti* und Lenz' *Der Hofmeister***

ACHIM GEISENHANSLÜKE

185

**»Unerlaubte Stillungen des Begattungstrieb«? –
Der juristische Diskurs über die Strafbarkeit des Inzests
zwischen 1750 und 1850**

MARTIN LÖHNIG

207

Autorinnen und Autoren

233

Fragmentierte Familien. Einleitung

MARTIN LÖHNIG

Jack Goody diagnostizierte 2002 in seiner »Geschichte der Familie« für die zeitgenössische Familie eine Entwicklung von der Kernfamilie zur fragmentierten Familie:

»Anstelle der kleinen, isolierten Kernfamilie haben wir die noch kleinere, verstreute und fragmentierte Familie, die eigentlich gar keine Familie mehr ist, wenn wir darunter ein Ehepaar verstehen, das mit seinen Kindern zusammenwohnt. Die Müslireklame-Familie erweist sich nicht als Endpunkt der Modernisierung, sondern als eine Übergangsphase.« (231)

Die Kernfamilie spielte zwar in allen Gesellschaftsformen der Menschheitsgeschichte eine Rolle und ist keineswegs eine Erfindung der bürgerlichen Gesellschaft – jedoch erlebte sie in der Sattelzeit zwischen 1750 und 1850 einen massiven Bedeutungszuwachs als Familienideal und gleichzeitig einen tiefgreifenden Wandel: Produktion und Hausgemeinschaft trennten sich, die Erziehung der Kinder war nicht mehr ausschließliche Aufgabe der Familie.

Mit der Idealisierung der Kernfamilie sind ihr Scheitern, ihre Fragmentierung und ihre Perversion untrennbar verbunden. Beides lässt sich an Beispielen aus der Literatur ebenso zeigen wie an gewandelten Rechtsvorstellungen, an bürgerlichen Trauerspielen ebenso wie an bürgerlichen Gesetzbüchern. Je mehr die prekäre Familie zum gelebten Normalfall wird, desto wirkmächtiger wird gleichzeitig das Ideal der »Müslireklame«-Familie, die sich auf der Ebene des Ideals in der Tat als Endpunkt des Familienbildes der Moderne darstellt. Dieser Band beleuchtet Wandlungen der Familie und des Familienbildes im Übergang von einer stratifikatorischen zu einer funktionalen Gesellschaftsform aus den Perspektiven der Rechtsgeschichte, Literaturwissenschaft, Soziologie und Theologie. Dabei wendet er sich nicht vorrangig dem Ideal der sozialen Form »Familie«, sondern seinen Brechungen zu: fragmen-

tierten Strukturen, prekären Rollen, misslungener Kommunikation, pervertierter Interaktion.

Die ersten zwei Beiträge des Bandes sind der kulturell wirkmächtigen Heiligen Familie gewidmet, die gleichzeitig fragmentierte Familie par excellence ist, weil Josef lediglich die Rolle des sozialen Vaters Jesu einnimmt. Thomas Knieps-Port le Roi beschäftigt sich mit dem Familienbild der katholischen Kirche, die in der Familie über lange Zeit nichts »heiliges« entdecken konnte. Vor allem die zölibatäre Lebensweise galt als theologisch bedeutsam und Moraltheologie wie Kirchenrecht beschäftigten sich allein mit der Ehe. Erst in jüngerer Zeit trat die Familie als Schöpfungsgabe Gottes in den Vordergrund, ohne dass die Kirche bislang eine »Theologie der Familie« entwickelt hätte. Sabine Demel untersucht anschließend mit Maria und Josef das Elternpaar der Heiligen Familie und kontrastiert die als »Jungfrau und Mutter« verehrte Maria mit ihrer Gegenspielerin: Eva brachte Ungehorsam, Sünde und Tod, Maria Gehorsam, Glauben und Leben. Mit diesem Gegensatzpaar existierte spätestens seit dem 3. Jahrhundert ein Schema, mit dem man allmählich alle Frauen als Evatyp oder Mariatyp verteufeln oder idealisieren konnte.

Diesen beiden Mutter- und Vater-Porträts stellen Barbara Vinken, Inge Kroppenberg und Marja Rauch andere Familienbilder entgegen. Barbara Vinken geht dem Bild der »Deutschen Mutter« und den Ursachen dieses europäischen Sonderwegs nach. In Deutschland hat sich die Mutter zu der Instanz entwickelt, die das Kind vor der Verderbtheit der Welt schützen musste. Die Kleinkinderziehung wurde aus den Händen von Ammen, von Hauslehrern und Gouvernantes genommen und ganz in den Schoß der Mütter gelegt. In Frankreich sind es dagegen die gutausgebildeten Schichten, die zur Betreuung in einer Kinderkrippe ganztags ab dem dritten oder sechsten Monat eine durchweg positive Einstellung haben. Von den Diskursen, die diesen Einstellungen zugrunde liegen, erholen sich Nationen nur langsam. Inge Kroppenberg bietet in ihrem Beitrag zum Vaterbild des modernen Zivilrechts ein Panorama, das die Wechselwirkung von juristischen mit gesellschaftlichen Diskursen aufschlüsselt und die sozialhistorische Funktion des juristischen Vaterbildes analysiert, die dem Bürgerlichen Gesetzbuch zugrunde gelegt wurde und uns bis heute zu schaffen macht. Rückt man die nebulös gewordene Vatergestalt des Bürgerlichen Familienrechts in den Kontext der Moderne, tritt der Funktionsverlust der Vaterrolle in den Blick, der vor allem in der Einbuße an Herrschaftsmacht über die anderen Familienmitglieder liegt. Marja Rauch schließt hieran an und

stellt der fragmentierten Heiligen Familie andere Bilder fragmentierter Familien an die Seite: Sie zeigt, wie sich Cornelia Funke's Tintenherz-Trilogie als Familienroman lesen lässt, der in der narratologisch eindeutigen Trennung zwischen der Welt des Wirklichen und der Welt des Phantastischen eine Restauration der Familie als Lösung für ihre Fragmentierung in der Moderne anbietet. Das Bild der Familie ist vor diesem Hintergrund doppelt bestimmt: Auf der einen Seite ist die Familie ein bedrohter Ort, bestimmt durch Auflösungsprozesse, die insbesondere die Position des Vaters und Ehemannes in Frage stellen, auf der anderen Seite werden die Väterrollen mythisiert.

Zwei weitere Untersuchungen widmen sich Fragen der Reproduktion von Familienverbänden. Barbara Grabmann zeigt, dass in der Familiensociologie Kinder als eigenständige Individuen lange Zeit vergessen wurden. Mittlerweile gibt es zwar eine Vielzahl von Forschungsarbeiten zur Kinderarmut, sowohl als Armut von Kindern als auch als Armut an Kindern. Ansätze, die andere als ökonomische Einflussfaktoren, etwa Werte- oder Geschlechtsrollenorientierungen, zugrunde legen oder die zeitliche Komponente von Entscheidungsprozessen mit einbeziehen, müssen jedoch intensiver als bisher verfolgt werden. Andreas Bernard widmet sich aus kulturwissenschaftlicher Sicht neuen Reproduktionstechnologien und ihren Auswirkungen auf die Ordnung der Familie. Die Kulturwissenschaft kann den Reportagen über reproduktionsmedizinische Sensationen einen Blick zurück auf die »Vorläufer« der assistierten Empfängnis entgegenstellen, auf all jene historischen Konzepte und Figuren also, welche die blutsverwandte Kernfamilie seit Jahrhunderten ergänzt, bedroht und herausgefordert haben, auf Stiefeltern, Adoptivkinder, Ammen oder Paten.

Der Band schließt mit zwei Untersuchungen, die die Familie in den Zusammenhang mit dem Inzestverbot bringen, das Lévi-Strauss als ein einzigartiges Brückenelement zwischen Natur und Kultur begriffen hat. Anhand von Lessings *Emilia Galotti* und Lenz' *Der Hofmeister* zeigt Achim Geisenhanslücke, wie sich an der Schwelle zur Moderne der Status der Familie verändert hat. Vom Ort symbolischer Gewalt, die sich in der antiken Tragödie wie im bürgerlichen Trauerspiel innerhalb der mythischen Ordnung der Familie offenbart und die auf elementare Verwandtschaftsstrukturen zurückgeht, wird die Familie zu einem prosaischen Ort bürgerlicher Normalität. Martin Löhnig schildert daran anknüpfend den juristischen Diskurs zwischen 1750 und 1850 über die Strafbarkeit des Inzests als der Familienstrukturen zerstörenden Handlung schlechthin. Anhand dieses Diskurses zieht er Rück-

schlüsse auf Wandlungen des Familienbildes an der Schwelle zur Moderne und in der im 19. Jahrhundert einsetzenden Restaurierung und zeigt europäische Entwicklungspfade auf, die bis heute wirksam sind.

Die Beiträge gehen zum überwiegenden Teil auf eine Ringvorlesung zurück, die die Gruppe »Familienbilder« (Sabine Demel, Achim Geisenhanslücke, Inge Kroppenberg, Martin Löhnig, Christoph Wagner) im Sommersemester 2009 an der Universität Regensburg veranstaltet hat. Die Ringvorlesung wurde genauso wie vorliegender Band durch großzügige Förderung seitens der Frauenbeauftragten der Universität Regensburg und der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Regensburg ermöglicht. Ihnen ebenso ein herzlicher Dank wie Eva-Maria Konrad, die den Band redaktionell bearbeitet hat.